Auszüge aus den Erfahrungen über den Einsatz einer Panzerartillerieabteilung (SFL) im Verbande einer Panzerdivision

Autor(en): **Bühler, Karlheinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **119 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-24464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lisator ist ausschaltbar. Der mit einem Normalgetriebe ausgerüstete Motor leistet 635 PS; er zeichnet sich durch leisen Gang aus. Der Centurion weist sehr gute amphibische Eigenschaften auf. Im September-Oktober-Heft 1952 des «Armor» zieht Capt. Hearn auf Grund seiner Erfahrungen in Korea Vergleiche zwischen dem M 46 und dem Centurion. Der erstere soll sich als beweglicher, geländegängiger und widerstandsfähiger erwiesen haben, während der englische Panzer sich durch seine leistungsfähigere Kanone und günstigere Silhouette vor allem in flacherem, gut panzergängigem Gelände überlegen zeigte. W-z.

Auszüge aus den Erfahrungen über den Einsatz einer Panzerartillerieabteilung (SFL) im Verbande einer Panzerdivision

Von Karlheinz Bühler

Wenn wir auch über keinerlei gepanzerte Artillerie auf Selbstfahrlafetten verfügen oder verfügen werden, scheinen uns die nachstehenden Erfahrungen doch in verschiedenster Beziehung wertvoll. Sie lassen sich teilweise für die Mot.Art., teilweise für die Pzj.Abt. verwerten. Red.

In dieser Arbeit soll über die Erfahrungen gesprochen werden, die im Einsatz mit einer Panzerartillerieabteilung auf Selbstfahrlafette gemacht wurden.

I.

Gliederung

Die taktische Gliederung der Panzerartillerieabteilung auf Sfl. in der deutschen Armee setze ich als bekannt voraus. Schon nachdem wir kurze Zeit mit einer solchen Abteilung im Einsatz waren, stellte sich heraus, daß es erforderlich war, eine Neugliederung vorzunehmen. Ich arbeitete während einiger verhältnismäßig ruhiger Kampftage mit meinen Offizieren und Fachoffizieren diese neue Gliederung aus, legte sie dem Div. Kommandeur vor und führte sie probeweise ein. Sie sollte dann, nach entsprechender Zeit der Bewährung, dem OKH zur allgemeinen Einführung in der Armee vorgeschlagen werden.

Welches waren nun die Gründe, die mich veranlaßten, eine Neugliederung vorzunehmen?

- Kommandeur und Batteriechefs mußten bei der wesentlich stärkeren Beanspruchung im taktischen Einsatz mehr Zeit für die reinen Kampf-

aufgaben haben und in den Fragen der Truppenversorgung des Nachschubs, der Verwaltung und der Instandsetzung der Fahrzeuge und Geräte entlastet werden.

- Wir benötigten mehr ausgebildete Mannschaften für die Gefechts- und Munitionsstaffeln. Wir mußten diese Kräfte durch Vereinfachung in den Verwaltungs- und Nachschubdiensten freimachen.
- Trotz kaum merklicher Fahrzeugausfälle benötigten wir für den Munitionsnachschub und zum Mitführen der schweren Ersatzteile für die Kettenfahrzeuge mehr LKWs. Sie mußten aus dem Abteilungsverband durch straffere Gliederung der Nachschubdienste und Trosse herausgewirtschaftet werden.
- Die Frage des Mitführens und der Verteilung besonders wichtiger Ersatzteile für die Panzerfahrzeuge mußte im Abteilungsrahmen gelöst werden. Ich wollte dadurch ein unnötiges und von mir nicht gerne gehandhabtes Hineinbefehlen in die Batterien vermeiden, die bisher einzelne dieser Ersatzteile auf ihren Fahrzeugen mitführen mußten und glaubten, diese Teile nicht herausgeben zu müssen, wenn sie vom Abteilungsingenieur für eine andere Einheit benötigt wurden.
- Schließlich sollten die Versorgungsdienste der Batterien und der Abteilung straffer zusammengefaßt werden und nicht mehr oft ziel- und planlos im Raum herumschwirren, da die Battr. Chefs durch die starke Inanspruchnahme im Einsatz vielfach nicht mehr die erforderliche Zeit fanden, die für die Betreuung und Überwachung dieser Staffeln notwendig gewesen wäre.

Wie gelang es uns, diese offensichtlichen Mängel zu beheben?

Wir führten eine Neugliederung nach folgendem Muster durch:

- Abteilungsstab mit Abteilungsnachrichtenzug,
- Versorgungsbatterie – hier waren alle Versorgungsdienste der Abteilung zusammengefaßt,
- 3 Gefechtsbatterien, die nur die reinen Kampfstaffeln umfaßten,
- 1 Pak.-Batterie bzw. Halbbatterie mit Pioniertrupp, Mg.-Zug und Inf.-Begleitzug.

Wie sah diese Gliederung im einzelnen aus und was erreichten wir damit?

Abteilungsstab und Abteilungsnachrichtenzug blieben in der alten Gliederung bestehen.

Aus der früheren Stabsbatterie wurde die Versorgungsbatterie geschaffen. An ihre Spitze stellte ich einen bewährten und im Einsatz erprobten Batteriechef, der auf Grund seiner Erfahrung den entsprechenden Überblick hatte. Wenn auch in diesem besonderen Falle aus persönlichen Grün-

den davon abgesehen wurde, den rangältesten Hauptmann mit der Führun zu beauftragen, so kann doch empfohlen werden, den dienstältesten Offi zier mit der Führung der V.-Batterie zu betrauen, da er sich hier auf di einfachste Art und Weise in die Aufgaben des Kommandeurs in Verwaltung Nachschub und Überwachung der technischen Dienste einarbeiten kann

In dieser V.-Batterie wurden, wie schon erwähnt alle Instandsetzungs- Versorgungs- und Verwaltungsdienste der Abteilung zusammengefaßt.

Auf Einzelheiten brauche ich nicht einzugehen, weil die Gliederun einer solchen Versorgungseinheit nach dem Muster der schweren Panzer abteilung noch bekannt sein dürfte. Es liegt außerdem auf der Hand, da durch die Zusammenfassung all dieser Staffeln in führungsmäßiger, in tech nischer, disziplinarischer Hinsicht und vor allem in Fragen der gesamte Versorgung der Abteilung ein großer Vorteil herausgearbeitet wurde.

Ich will hier aber auf die Punkte eingehen, die für die Neugliederun maßgebend waren und will versuchen deren Vorteile klar zu machen.

- Kommandeur und Batteriechefs mußten entlastet werden und konnte sich jetzt vollkommen ihren taktischen und artilleristischen Aufgabe widmen. Sie wußten jetzt, daß die in der V.-Batterie zusammengefaßte Teile der Abteilung in der Hand eines bewährten Offiziers waren un konnten sich vollkommen auf das Funktionieren dieser lebenswichtige Staffeln verlassen. Jede Staffel war sofort zu erreichen, da sie über di V.-Batterie mit jeder Einheit der Abteilung durch Funk oder Draht ver bunden war. Das war bei der Verteilung der V.-Dienste auf die Batterie nur durch Melder und dann sehr unvollkommen möglich.

  Der Chef der V.-Batterie stand laufend mit dem Ib der Division un dessen Organen in Verbindung und hatte so aus erster Hand, die Abho termine für wichtige Nachschubgüter, sei es Munition oder Ersatzteil oder sei es die Verpflegung oder Bekleidung.

  Er konnte sofort nach Erhalt eines entsprechenden Funkspruchs der Ib einen Wunsch der Abteilung wegen eines dringenden Ersatzteile oder wegen einer besonderen Munitionszuteilung usw. vortragen. E konnte schriftliche Termine, die nur unter Hinzuziehung der Abteilungs und Batterieschreibstuben zu erledigen waren, sofort von sich aus ein reichen. Die umständliche Arbeit, daß der Hauptwachmeister erst wiede zum Chef vorfahren mußte und dann alles wieder zurückgebracht werde mußte, war fortgefallen. Sie ersparte Zeit, Kraftstoff und Fahrzeuge un wir haben festgestellt, daß mancher Meldefahrer noch am Leben wäre wenn er nicht hätte fahren müssen, nur um Termine zur Truppe z bringen – so fiel er Fliegerangriffen und Partisanen zum Opfer.

Zur Unterstützung seiner nicht leichten Aufgabe erhielt der Chef der V.-Batterie einen jüngeren Offizier beigegeben.

Für die direkte Überwachung der einzelnen Staffeln, hatte er ja seine Fachoffiziere – Zahlmeister, Ingenieur, Waffenmeister usw. zur Verfügung.

- Wir faßten die Schreibstuben, die Rechnungsführer, die Fouriere, die Kammerwarte usw. in einzelnen Gruppen zusammen. Die selbe Arbeit, die vorher je 1 Mann für je 1 Batterie verrichtete, wurde jetzt von je 1 Mann für 2 Batterien oder die gesamte Abteilung geleistet. Eine ganze Anzahl von altgedienten Soldaten wurde dadurch frei und konnte zu Gefechtsaufgaben herangezogen werden. Der aufgeblähte Verwaltungsapparat, der in mancher Einheit in gar keinem Verhältnis mehr zu der geringen Gefechtsstärke stand, wurde so auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt und arbeitete jetzt wirklich rationell. Wir konnten so vor allem die Kräfte freibekommen, die wir im Einsatz benötigten.
- Die laut KSTN für die Munitionsstaffeln und die J-Dienste vorgesehenen Kraftfahrzeuge reichten – wie schon erwähnt – bei weitem nicht aus. Dazu kam noch, daß es sich wohl in jeder Truppe eingebürgert hatte, viel unnötiges Material auf Kosten weit wichtigerer Sachen mitzuschleppen. Da weder Kommandeur noch Batteriechefs dauernd eine zweckmäßige Ausladung der Fahrzeuge überwachen konnten, waren oft die Fahrzeuge für den Transport von lebenswichtigen Gütern nicht frei. Wir mußten also eine zweckmäßigere Ausnützung der Fahrzeuge vornehmen. Die Verpflegung, die je Einheit auf einem V.-Wagen mitgeführt wurde, wurde nur noch für 2 Tage an die Batterien ausgegeben! 2 Tagesrationen konnten auf der Küche und auf dem mit Truppenmitteln hergestellten 2-Radanhänger mitgeführt werden. So wurden wieder einige Fahrzeuge frei.

  Schreibstuben und Kammer sowie Geräte wurden vereinfacht. Ebenso wurde das Gepäck auf ein vernünftiges, den Verhältnissen angepaßtes Maß gebracht. Auch so wurden wieder einige Fahrzeuge frei.

  Wir haben seinerzeit ausgerechnet, daß bei dieser Art der Verteilung der Fahrzeuge in einer Panzerdivision zirka 100–120 Fahrzeuge für dringende Aufgaben frei geworden wären.
- Wichtige Panzerersatzteile, z. B. Vorgelege, Getriebe oder Ketten konnten beim J-Zug gar nicht mitgeführt werden, da laut KSTN nur ein Ersatzteilwagen zugeteilt war. Auf der 18-t-Zugmaschine konnten sie auch nicht verladen werden und der Tiefladeanhänger war gar nicht geliefert worden. Diese wichtigen Ersatzteile mußten aber bei Bedarf sofort zur Stelle sein, da sonst ein wichtiges Kampffahrzeug für längere

Zeit ausfiel. Durch die Neuverteilung und bessere Auslastung der Fahrzeuge hatten wir endlich genügend Laderaum, um diese Ersatzteile verladen und auch mitführen zu können.

- Schließlich hatten alle Angehörigen der Versorgungsdienste das Gefühl daß sie in jeder Hinsicht besser betreut wurden, da ja der Chef der V.-Batterie sich mit seinen Zugführern und Fachoffizieren viel besser um sie kümmern konnte, als das vorher den Chefs je möglich gewesen wäre Sie fühlten sich nicht mehr als «Troßknechte» und «5. Rad am Wagen» Sie waren jetzt Angehörige einer Batterie, die für das Funktionieren des Einsatzes der gesamten Abteilung genau so wichtig war, wie jede Gefechtsbatterie. Ich habe mich mit den Mannschaften der V.-Batterie oft ausgesprochen und jeder sagte mir, daß ihm jetzt der Dienst bei seiner Staffel viel mehr Spaß mache als vorher.

Folgendes ist als sehr wesentlich noch zu beachten. Bei den oft unklaren Lagen im Kampf einer Panzerdivision, sind die in einer V.-Batterie zusammengefaßten Nachschubdienste weniger den Zufälligkeiten des Kampfgeschehens ausgesetzt, als wenn sie in kleinen Staffeln irgendwo herumschwirren. Die Gründe liegen klar auf der Hand.

- Eine solche Einheit bildet mit ihrer Kopfzahl schon eine recht beachtliche Feuerkraft, und
- Der Chef der Batterie ist ein taktisch geschulter Offizier, der in der Mehrzahl der Fälle wohl gerade die oben genannten Zufälligkeiten des Kampfgeschehens besser meistern wird, als die sonst bei den Staffeln befindlichen Fachoffiziere und Unteroffiziere.

Zum Schluß dieses Abschnittes muß nun noch die Pak.-Batterie oder Halbbatterie genannt werden.

Ausgerüstet war die Batterie je nach Gelegenheit mit 4–6 7,6 cm russischer Beutepak., einer entsprechenden Anzahl von leichten Mg. und 2 schweren Mg. Ferner gehörte ihr ein Inf.-Begleitzug, der auch pioniermäßig ausgebildet war, an.

Es hatte sich im Laufe der Kampfhandlungen herausgestellt, daß es notwendig war, die Abteilung – besonders in der Flanke – gegen Überraschungsangriffe von Panzern zu schützen.

Die in einer Feuerstellung aufgefahrenen Selbstfahrlafetten waren auch oft Angriffen von Infanteriekräften ausgesetzt und mußten, um ihr Feuer weiter auf die von der Abteilung oder einer Batterie zu bekämpfenden Ziele abgeben zu können, durch eigene Sicherungskräfte geschützt werden

Pioniermäßig wurden sehr oft, sei es bei Räumung von Minen oder beim Verlegen derselben vor einer Stellung, sei es bei der Ausbesserung von Brücken oder beim Stellungsbau, Aufgaben an die Mannschaften der

Batterien gestellt, die im Rahmen der üblichen Pionierausbildung der Truppe nicht mehr erfüllt werden konnten.

So entschlossen wir uns, zunächst einen Zug mit 2 7,62-cm-Beutegeschützen und den Mg. aufzustellen. Nachdem wir recht gute Erfolge beim Abschuß von T 34 Panzern erzielt hatten und auch infanteristische Aufgaben gut gelöst hatten, konnten wir bei guter Unterstützung durch die Division und das Korps eine Batterie aufstellen, die dann oft in kritischen Lagen Hervorragendes geleistet hat und die man sich aus dem Verband der Abteilung gar nicht mehr wegdenken konnte.

Sollte jemals in einer Armee wieder die Artillerieabteilung auf SFL eingeführt werden, so muß die Abteilung eine solche Pak.-Batterie erhalten. Sie wird sich immer bezahlt machen.

Es ist zweckmäßig, die Batterie mit gepanzerten Fahrzeugen als Führungsfahrzeugen und Zugmaschinen auszurüsten.

II.

Die Abteilung im Gefecht

Vor Besprechung dieses Kapitels ist es notwendig, sich zunächst nocheinmal die Aufgaben der Art.-Abt. auf SFL ins Gedächtnis zurückzurufen.

Diese sind:

- Durch geschlossenes und gezieltes Feuer der Abteilung oder einzelner Batterien muß sie vor der Front oder in der Flanke der Panzergruppe auftretende Ziele des Gegners bekämpfen, niederhalten oder ausschalten – hierzu gehört besonders die Vernichtung von in der Flanke auftretender Panzerabwehr oder deren Niederhalten durch Schießen von Nebel. Ebenso müssen auftretende B-Stellen zerstört oder geblendet werden.
- Durch direkten Beschuß einzelner Geschütze müssen besonders hartnäckige Widerstandsnester des Gegners zerstört werden, wenn diese von den Panzern nicht gefaßt werden können.
- Durch ihre Panzerung, Beweglichkeit und Geländegängigkeit sowie durch ihre Funkausstattung ist die Abteilung in der Lage, der Panzergruppe unmittelbar zu folgen und nach dem Durchbruch durch die Front des Gegners vor der eigenen Front oder in der Flanke auftretende Ziele unter Feuer zu nehmen.
- Darüberhinaus muß die Abteilung alle artilleristischen Aufgaben zur Unterstützung der Infanterie erfüllen können.

Das Begegnungsgefecht

Das Begegnungsgefecht sollte die Regel des Einsatzes der Art.-Abt. auf SFL sein.

Der Kommandeur befindet sich in unmittelbarer Nähe des Führers der Kampfgruppe-Chefs und V.B.s sind auf Mitte und Flanken der Panzergruppe verteilt. Bei einem schmalen Angriffsstreifen ist es nicht erforderlich, alle Schießenden mit ihren Panzern einzusetzen. Hier genügt oft der Einsatz von 1 oder 2 Beobachtungspanzern. Die anderen können für Sonderaufgaben in Reserve gehalten werden.

Funkverbindung hat vom Augenblick des Antretens der Kampfgruppe zu bestehen.

Ein Batteriechef wird in dieser Lage mit der Führung der Geschützstaffeln, die als Großbatterie marschiert, beauftragt, besonders nach dem Durchbruch durch die Stellungen des Gegners. Dies ist notwendig, da hier oft Lagen eintreten werden, denen nur ein taktisch geschulter Offizier gewachsen sein wird.

Die Geschützstaffeln werden vom Führer der Großbatterie in Gefechtsordnung – d. h. die 15-cm-Batterie in der Mitte, die leichten Batterien rechts bzw. links davon in sich und zur schweren Batterie gestaffelt – so nachgeführt, daß sie bei Kampfberührung mit dem Gegner, besonders von Panzern, nicht gefaßt werden können und daß sie so in Stellung gehen können, daß sie das Gelände vor dem eigenen Angriffsstreifen ohne allzu große Schwenkungen mit den Unterlafetten unter Feuer nehmen können.

Marschieren die Geschütze auf einer Straße hintereinander, so werden sie in Reihe in die vom Führer der Großbatterie angegebene Stellung einfahren.

Bleibt bei Durchgabe des Kommandos «Feuerstellung» oder «Feuerkommando» keine Zeit mit dem Richtkreis einzurichten, so haben wir das Grundgeschütz – immer ein Flügelgeschütz am inneren Flügel einer leichten Batterie – mit dem Marschkompaß auf die befohlene Himmelsrichtung eingerichtet. Diese Art des Einrichtens hat immer für das Feuer bei einem Begegnungsgefecht ausgereicht. In den meisten Fällen wird aber ein R.K.-Unteroffizier seinen Richtkreis schon aufgebaut und eingestellt haben, bis das Geschütz feuerbereit ist.

Beim Begegnungsgefecht ist das Feuer der gesamten Abteilung die Regel. Es wird vom Kommandeur geleitet. Chefs oder V.B.s können einzelne Batterien oder Züge zum Feuer freibekommen. Ein Chef wird sich immer beim Kommandeur aufhalten, um das Feuer zu leiten, falls dieser durch Besprechung mit dem Kampfgruppenkommandeur abgehalten ist oder ausfällt.

Gute Verbindung hat der Kommandeur immer mit dem Fliegerleitoffizier zu halten, da er mit den eingesetzten Jabos oder Bombern besonders hartnäckige Ziele zusammen bekämpfen muß. Auf Wunsch oder auf seinen

Vorschlag hin kann er auch den fliegenden Verbänden schlecht sichtbare Ziele durch Feuerüberfälle oder Beschuß mit Nebel oder Signalmunition kenntlich machen.

Über den Fliegerleitoffizier können aber auch für die Artillerie nicht sichtbare Ziele, z. B. Bereitstellungen von Panzern oder Infanterie, durch Beobachtungsflieger oder durch die Jabos mit guter Wirkung bekämpft werden. Besonders gute Zusammenarbeit wurde hier mit dem Wespengeschwader und mit einem Schlachtfliegerverband beim Vorstoß auf Budapest geleistet. (Siehe auch besondere Ausarbeitung im Anhang)

Angriff nach Bereitstellung

Beim Angriff nach Bereitstellung und beim Angriff auf eine ausgebaute Stellung des Gegners wird die Art.-Abt. auf SFL immer an der Stelle eingesetzt werden, an der die Division den Durchbruch der Panzergruppe beabsichtigt.

Die Abteilung wird im allgemeinen nur das vorbereitende Feuer mitschießen, um dann unmittelbar hinter den Panzern zum Durchbruch anzutreten, damit sie in der Tiefe des Raumes auftretende Ziele bekämpfen kann, die von der Div.-Artillerie nicht mehr gefaßt werden können. Drahtverbindungen zu den Batterien werden nur sehr wenig und wenn, nur sehr kurze gelegt werden – durch entsprechendes Heranrücken des Abt.-Gefechtsstandes an die Feuerstellung. In den meisten Fällen wird das zu schießende Feuer den Batteriechefs mündlich oder durch Melder bekanntgegeben werden. Die Auslösung erfolgt dann durch Funk. Die zum Schießen des vorbereitenden Feuers verwendete Munition muß aus Fahrzeugen der 2. Staffel entnommen werden, damit die Munitions-Panzer zum Durchbruch voll aufgefüllt bleiben.

Der Kommandeur wird sich vom Augenblick der Befehlsausgabe an grundsätzlich beim Führer der Pz.-Gruppe aufhalten, damit er mit diesem immer in unmittelbarer Verbindung bleibt.

Rufzeichen und Frequenzen müssen mit dem Panzerregiment und mit den Pz.-Infanteristen ausgetauscht werden.

Die Führung der als Großbatterie eingesetzten Geschützstaffeln übernimmt wieder ein Batteriechef.

Auf Geländeschwierigkeiten, Sümpfe oder Steilhänge und auf eventuelle Hinterhalte oder Minensperren sind die Truppe und besonders die Fahrer aufmerksam zu machen.

Verfolgung

Bei der Verfolgung eines fliehenden Gegners wird sich die Führungsstaffel zweckmäßig immer hinter der Führungsstaffel der Pz.-Gruppe eingliedern.

1 Beobachtungspanzer marschiert bei der Panzerspitze mit.

Die Geschützstaffeln folgen in Reihe dem 1. Treffen des Pz.-Regiments. Stellt sich der Gegner wieder zum Kampf, so wird nach den Grundsätzen des Begegnungsgefechts verfahren.

Die Abwehr

Verteidigung

Man kann in der Verteidigung die Art.-Abt. auf SFL genau so einsetzen, wie eine mot. Abteilung.

Für ihren Einsatz haben sich aber zwei wesentliche Voraussetzungen ergeben:

- Gestattet der Zustand der Fahrzeuge – hier der Panzerfahrzeuge – den Einsatz?
- Wird eine bewegliche Eingreifreserve – d. h. die Panzergruppe – für Einsätze an bedrohten Stellen bereitgehalten?

Aus diesen beiden Voraussetzungen ergeben sich die nachgenannten Folgerungen, die beachtet werden sollten:

- Ist die Abteilung durch vorausgegangene Kämpfe und Märsche hinsichtlich der Motoren und des Laufwerks ihrer Panzerfahrzeuge überholungsbedürftig, so muß sie genügend Zeit bekommen, die Fahrzeuge instandzusetzen, d. h. sie kann nicht gleich eingesetzt werden, wenn die Truppe sich zur Verteidigung eingräbt – es sei denn die Lage so, daß jedes Rohr benötigt wird. Gibt man ihr aber Zeit, ihre Fahrzeuge zu überholen, so macht sich das immer bei späteren beweglichen Einsätzen – ihrer eigentlichen Aufgabe – bezahlt.
- Wird eine gepanzerte Eingreifreserve bereitgestellt, so kann die Abteilung an einem weniger gefährdeten Abschnitt eingesetzt werden.

  Die Regel war aber, daß sie – falls sie überhaupt herangezogen wird – nur zur Überlagerung der Stellungsartillerie im Schwerpunkt eingesetzt wurde, so daß sie jederzeit mit der Panzergruppe der Division an einen gefährdeten Abschnitt geworfen werden konnte. Wenn dies auch nicht der ideale Zustand ist, so wird doch diese Regelung meist in Frage kommen, da kein Div.-Kommandeur auf die große Feuerkraft seiner gepanzerten Abteilung verzichten will.

  Ist die technische Überholung der Abteilung beendet und wird die Abteilung zum Einsatz befohlen, so haben sich die nachgenannten Maßnahmen bewährt:

  - Vor Instellunggehen eingehende Einweisung in Gelände, Auftrag und Lage – Verbindungsaufnahme mit Stellungsinfanterie und Artillerie.

- Ausbau von Feuerstellungen und B-Stellen nach den in den entsprechenden Abhandlungen geschilderten Zeichnungen durch Vorkommandos.
- Wegemarkierung.
- Legen der Drahtverbindungen vor Einrücken in die Feuerstellungen.
- Einschießen nach EMS-Verfahren – nachfolgende genaue Vermessung.
- Einschießen der Sperrfeuer nach Meldeband.

Beim Einsatz sind folgende Punkte zu beachten:

Beobachtungspanzer an gefährdete Abschnitte zu den Schwerpunktkompagnien – sie sind bei starkem Feuer oft die einzige Verbindung nach vorne.

Fuß-V.B.s dazwischen einsetzen – beide durch Drahtverbindung überlagern.

B-Stellen immer mit einem gepanzerten Funkfahrzeug ausstatten – B-Stellen so anlegen, daß der ganze Abschnitt lückenlos überwacht werden kann. B-Stellen auch mit Draht verbinden.

Feuerstellungen ausbauen – Tarnung beachten – durch eigene Aufklärungsflieger Aufnahmen machen lassen – guten Flakschutz beachten. Flakfeuer nur auslösen, wenn Stellung angegriffen wird.

Sperrfeuer nach Meldeband festlegen und überprüfen – abstimmen mit Sperrfeuer der schweren Infanteriewaffen und der Nachbarartillerie. Nahtstellen nicht vernachlässigen.

Sperrfeuertafeln an jedes Geschütz – Sperrfeuerposten aufstellen – Munition bereitlegen – Kartuschladungen herrichten – Munition und Kartuschen getrennt lagern.

Nahzielentfernungen festlegen und Kommandos dazu an jedes Geschütz. Inf.-Schutzstellungen vor Feuerstellungen und in den Flanken ausbauen, dazu Pak-Batterie heranziehen – wichtig für Feindeinbrüche und Durchbrüche – Auffangstellung für eigene Infanterie.

Wird die Abteilung im Rahmen der Panzergruppe als bewegliche Eingreifreserve abgestellt, so haben sich folgende Maßnahmen als zweckmäßig gezeigt:

- Ortsbesichtigung der gefährdeten Abschnitte zusammen mit den Kommandeuren der Panzergruppe-Chefs und Ord.O. mitnehmen.
- Eingehende Besprechungen mit zuständiger Stellungsinfanterie und Artillerie.
- Eventuell beabsichtigte Wege für Gegenangriffe festlegen und abfahren – feststellen, ob für Panzer gangbares Gelände – Stellungsmöglichkeiten erkunden.

- Von Art.-B-Stellen ins Feindgelände einweisen lassen. Stellen, auf denen im eigenen Abschnitt starkes Feindfeuer liegt, in Karte einzeichnen.
- Besprechungen und Planspiele mit den Kommandeuren der Stellungstruppen.

  Alle Möglichkeiten durchspielen.

Hinhaltender Widerstand

Erster Grundsatz muß hier sein: Die Abteilung muß so beweglich gehalten werden, wie es die Lage überhaupt nur gestattet – d. h. alle nicht unbedingt benötigten Fahrzeuge werden bis hinter die beabsichtigte endgültige Verteidigungslinie zurückgeführt. Liegt diese Linie zu weit rückwärts, dann in entsprechenden Etappen. Es bleiben nur die Kampfstaffeln und die notwendigen Versorgungsfahrzeuge vorne. V.-Batterie und I-Zug möglichst gleich in den endgültigen Raum legen – damit gleich gearbeitet werden kann.

Wichtig sind die folgenden Grundsätze, die sich durch die Praxis ergeben haben:

- Abteilung zusammenhalten – Großbatterie – Gute Flankensicherung – in offene Flanken Aufklärung vortreiben durch Pak-Batterie.
- Feuerleitung nur über Funk – keinen Draht auslegen. Befehle und Meldungen über weitere Absetzbewegungen nur mündlich an Chefs. Bekanntgabe an Truppe erst wenn erforderlich. Dann aber jeden Mann über Weg und Auftrag genau unterrichten. Der Mann muß wissen, worauf es ankommt. Verantwortungsgefühl heben!
- So wenig gepanzerte Beobachter einsetzen, wie die Lage es gestattet. Schonen für Gegenstöße und Gegenangriff.
- Für gute Munitionsausstattung Sorge tragen – gutes Artilleriefeuer spart Blut und täuscht Gegner über eigene Absicht. Für neue rückwärtige Stellungen an festgelegten Punkten Munition in der Nähe oder in den neuen Stellungen bereitstellen.
- Gegenstöße der Panzergruppe kräftig unterstützen – besonders Infanterie des Gegners nicht zur Ruhe kommen lassen.
- Neue Stellungen und Rückmarschwege erkunden – besonders für nächtliche Absetzbewegungen wichtig, da sonst starke Ausfälle eintreten können. Chefs gut einweisen. Wenn Kommandeur nicht selbst erkunden kann, immer den besten Chef dafür einsetzen. Gute Markierung anbringen lassen. Einweiser und Vorkommandos einteilen.
- Vor Absetzen entbehrliche Führungsfahrzeuge und schadhafte Panzer unter Führung des Adjutanten in neue Stellung abrücken lassen. Bei

Eintreffen ist arbeitsfähiger Gefechtsstand vorhanden und Schäden müssen behoben sein.
- Ehe sich Panzer und Infanterie lösen – Feuerschlag auf Gegner – dann langsames Störungsfeuer als Geräuschkulisse gegen Motorengeräusch – besonders bei Nacht. Dann Geschützstaffeln vor Panzer eingliedern.
- Chef Pak-Batterie mit Inf.Begleitzug am Schluß der Abteilung – Sicherung der Geschütze gegen Überraschungen.
  Bergetrupp und I-Trupps bereithalten.
- Einen B-Panzer bei der Nachhut lassen. Löst sich erst mit dieser auf Feinddruck – Gegner aus Zwischenstellungen, wenn auch nur von einer Batterie unter Feuer nehmen lassen – dabei Stellung unmittelbar an der Straße.
- Kommandeur mit Chefs bei Führer Panzergruppe marschieren.
- Aus neuer Stellung Feind bereits in der Tiefe des Aufmarsches fassen – dazu unter Umständen eine Batterie vorgeschoben einsetzen – Störungsfeuer und Feuerschläge auf wichtige Geländepunkte.

Die Abteilung auf dem Marsch

Es sei hier noch auf einige Punkte für den Marsch unter kriegsmäßigen Voraussetzungen hingewiesen:

Der Marsch einer gepanzerten Einheit soll immer in 2 getrennten Marschgruppen erfolgen.
- Die Marschgruppe der Gefechtsstaffeln (Kettenfahrzeuge und Radfahrzeuge der Gefechtsstaffeln).
- Die Marschgruppe der Versorgungsstaffeln (Radfahrzeuge).

Die 1. Marschgruppe wird, wenn aus besonderen Gründen nicht anders befohlen, immer vom Kommandeur geführt. Die 2. Marschgruppe führt der Chef der V.-Batterie.

Jeder Führer einer Marschgruppe sollte sich die nachgenannten Grundsätze zu eigen machen:
- Die Einheit soll grundsätzlich mit derselben Anzahl von Fahrzeugen am Marschziel ankommen, mit der sie abgerückt ist.
- Deswegen darf man von Fahrern und Fahrzeugen nicht mehr verlangen, als körperliche Spannkraft der Fahrer und technische Leistungsfähigkeit der Fahrzeuge zulassen.
- Beim Marsch unter kriegsmäßigen Voraussetzungen ist schärfste Truppen- und Marschdisziplin zu verlangen – der Einheitsführer muß sich aber diesen Bedingungen selbst unterordnen.
- Man soll, auch wenn Eile geboten ist, keine höhere Marschgeschwindig-

keit einschlagen. 25 km/Std. ist ein gutes Marschtempo. Man muß immer die Geschwindigkeit der letzten Fahrzeuge berücksichtigen.

- Man darf nicht vergessen, rechtzeitig Marschhalte zum Auftanken einzulegen. Man richtet sich immer nach den Fahrzeugen, die bei geringsten Fassungsvermögen den meisten Betriebsstoff verbrauchen. Die laut Vorschrift angegebenen Verbrauchssätze sind irreführend – sie können nur bei neuen Fahrzeugen unter günstigsten Straßenverhältnissen gelten.
- Bei allen Maßnahmen bedenken, daß man eine Truppe und keinen Haufen führt.

Im einzelnen wären folgende Punkte zu nennen, die über das hinausgehen, was Vorschriften oder besondere Anweisungen sagen und die gerne in Vergessenheit geraten.

a. *Vor dem Marsch:*

- Jeder Mann der Einheit muß den Marschweg wissen. Wir haben durch die Gefechtsschreiber Handzettel mit dem Marschweg schreiben lassen und an die Fahrer bzw. Gruppenführer verteilen lassen.
- Die Marschgruppenführer lassen sich durch die nachführenden Offiziere verantwortlich melden, daß alle Fahrzeuge marschbereit sind und daß Betriebsstoff und Wasser aufgefüllt sind.
- Meldestaffelführer und Melder erkunden Marschweg – besonders Brükken, schlechte Wegstrecken usw. und markieren Marschweg.
- Bei starker Kälte Motoren erst warmlaufen lassen.

b. *Während des Marsches:*

- Kommandeur führt seine Marschgruppe selbst, wenn es aus besonderen Gründen nicht anders befohlen ist. Einheiten, bei denen der Kommandeur grundsätzlich vorausfährt, bieten meist ein schlechtes Bild.

  Kommandeur muß sich von Zeit zu Zeit von Marschdisziplin überzeugen und dann wieder an die Spitze der Kolonne vorfahren.
- Melder eilen an Kreuzungen, Engen, Brücken, schlechten Wegstrecken usw. voraus und weisen ein.
- Befohlenen Abstand – besonders Fliegermarschtiefe – einhalten. Jedes Fahrzeug hat seinen Luftbeobachter.
- Kein Beifahrer oder Gruppenführer, der neben dem Fahrer sitzt, schläft.
- Windschutzscheiben und Verdecks sind, wenn nicht anders befohlen, grundsätzlich umgelegt bzw. heruntergeklappt.
- Seitenscheiben an Fahrzeugen mit geschlossenen Führerhäusern sind offen.
- Durchgegebene Marschzeichen weitergeben!

- Ausgefallene Fahrzeuge – Ausfallflagge heraus – nachkommende Fahrzeuge vorbeiwinken.
- Einzelfahrzeuge, die überholen wollen, ebenfalls vorbeiwinken.
- Vor schwer passierbaren Wegstrecken einen Offizier einteilen, der Fahrzeuge einweist. Abstände vergrößern – Fahrzeuge einzeln durchschleusen – Nächstes Fahrzeug erst folgen lassen, wenn vorhergehendes wieder auf fester Straße ist. Spitzengeschwindigkeit nach Passieren der Enge oder schlechten Wegstrecke verringern, bis Abteilung wieder aufgeschlossen hat. Ebenso vor und nach Ortsdurchfahrten.

c. *Beim Halten:*

- Marschabstand beim Halten einhalten.
- Wenn Baumbestand an der Straße, Fahrzeuge grundsätzlich unter Bäume stellen und tarnen.
- Flakzug Stellung beziehen.
- Absitzen erst, wenn befohlen.
- Motoren nur auf Befehl abstellen – Räder nach links einschlagen.
- Nach Absitzen, Motorenhauben auf – Fahrer Motor überprüfen – 1 Mann Wasser – 1 Mann Luft nachsehen.
  Dann Neuigkeitsmeldung – Einheitsführer melden nach vorn.
- Auftanken, wenn erforderlich.
- Bei Verpflegungshalt möglichst unterziehen – Straße frei!
- Verkehrsposten am Anfang und Ende der Kolonne einteilen.
- Bei starker Kälte und längeren Halten Motoren von Zeit zu Zeit laufen lassen! Hält Kolonne bei befohlener Marschbereitschaft mehrere Stunden im Biwak oder über Nacht, so muß man Fahrer einteilen, die die Motoren der Fahrzeuge von Zeit zu Zeit laufen lassen. 2–3 Mann für eine Einheit genügen.

Ich nenne all diese Punkte absichtlich, weil es direkt auffiel, wenn Einheiten noch danach handelten. Diese Grundsätze waren im Laufe der Zeit vollkommen oder zum Teil in Vergessenheit geraten.

Kampf mit Panzern

Wenn die Geschütze der Panzerartillerie auch schnell beweglich sind und wenn sie auch über eine leichte Panzerung verfügen, so muß der Kampf mit Panzern doch eine Ausnahme bleiben.

Die Geschütze sind weder ihrer Geschwindigkeit und Geländegängigkeit, noch ihrer Feuerfolge, Treffgenauigkeit und Panzerung nach in der Lage, sich auf ein Gefecht mit Panzern einzulassen. Dazu bieten sie überdies auf Grund ihres verhältnismäßig hohen Aufbaus ein viel zu großes Ziel.

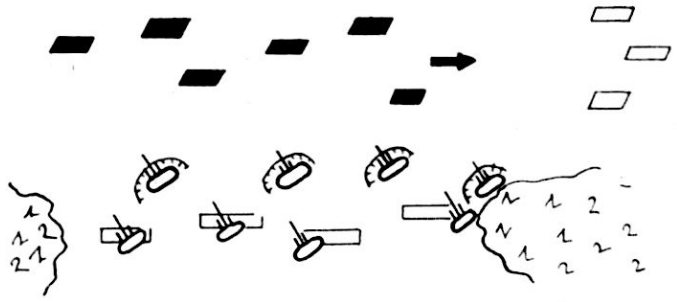
Freilich bestätigt auch hier die Ausnahme die Regel. Ein Erfolg kann bei der Bekämpfung von Panzern eintreten, wenn man die Gelegenheit hat, das Überraschungsmoment auszunützen und eine entsprechende Deckung sowie ein gedeckter Rückzugsweg vorhanden ist; d. h. die Geschütze müssen aus einer guten Deckung heraus das Feuer in die Flanke der gegnerischen Panzer eröffnen können und dabei immer die Möglichkeit haben, sich auch gedeckt absetzen zu können.

Auf diese Weise gelang es meiner Abteilung in Ungarn in kurzer Feuerfolge im direkten Beschuß 15 Feindpanzer vom Typ T 43 ohne eigene Verluste außer Gefecht zu setzen.

Munitionsart: Hohlraumgranaten
Ladung: 7. Ladung – bei den schweren Geschützen große Ladung
Schußentfernung: 1200–1800 m.

Zeichenerklärung:

= Erdmulden
= Scheunen und Gehöfte, z. Teil mit Toren an den 2 Längsseiten, in die die Geschütze einfuhren.



Recht gute Erfolge konnten wir auch erzielen im beobachten geschlossenen indirekten Abteilungsfeuer – und zwar AZ und AZ m.V. gemischt mit Hohlraumgranaten – gegen massierte Panzerangriffe.

Kurz nach dem zuvor dargestellten Abschuß von 15 Feindpanzern gelang es noch einmal durch einen Feuerschlag von einem Kampfsatz 4 Panzer vom Typ T 43 durch Volltreffer außer Gefecht zu setzen, abgesehen von den erheblichen Verlusten, die die aufgesessene und begleitende Infanterie erlitt.

Die Art.Abt. auf SFL kann, wenn sie richtig eingesetzt wird und wenn ihr Feuer gut geleitet wird – entweder im direkten Schuß aus der Deckung heraus oder in gut geleitetem indirektem Feuer den Panzern erhebliche Verluste zufügen.

Es bedarf dazu aber einer guten Ausbildung aller Kanoniere und Fahrer und vor allem beim direkten Beschuß der entsprechenden Ruhe. Wesentlich ist beim Kampf mit Panzern im direkten Beschuß, daß Kommandeur und Offiziere es verstehen, durch ihre Anwesenheit und durch die entsprechende Feuerverteilung der Truppe das Vertrauen zu ihrer Waffe zu geben.

Bau einer Abt.Beobachtungs-Stelle und Platz des Gefechtsstands I

Für den Fall, daß die Art. Abt. auf SFL eine B-Stelle einzurichten hat, haben wir ein Schema entwickelt, das sich in den meisten Fällen anwenden ließ.

Sei es, daß die Abteilung einen Sicherungs- und Überwachungsauftrag zu übernehmen, sei es daß sich ein Angriff festgefahren hat und daß die Truppe sich eingraben muß oder sei es, daß die Abteilung zur Unterstützung der Stellungsartillerie herangezogen werden muß, jedesmal muß sie an den Ausbau der Abt.-B-Stelle gehen.

Wir haben mit dem in der Skizze dargestellten Schema für B-Stellen von Abteilung und Batterien recht gute Erfahrungen gemacht. (Vgl. Skizze 1).

Der in der Skizze eingezeichnete Splitterschutz für den Beobachter läßt sich immer mit einfachsten Mitteln herstellen. Bei den Abwehrkämpfen in Rußland haben wir diesen Splitterschutz fest zusammengebaut, bei Stellungswechsel auf irgendeinem Führungsfahrzeug mitgeführt und an der neuen B-Stelle wieder eingebaut.

Vom Beobachter muß immer ein Parallelsprechgerät zum Funkpanzer und zur Vermittlung vorhanden sein.

Abgesehen von 2 seitlichen Beobachtern, soll sich kein Personal auf der eigentlichen Beobachtung befinden, um unnötige Bewegungen zu vermeiden.

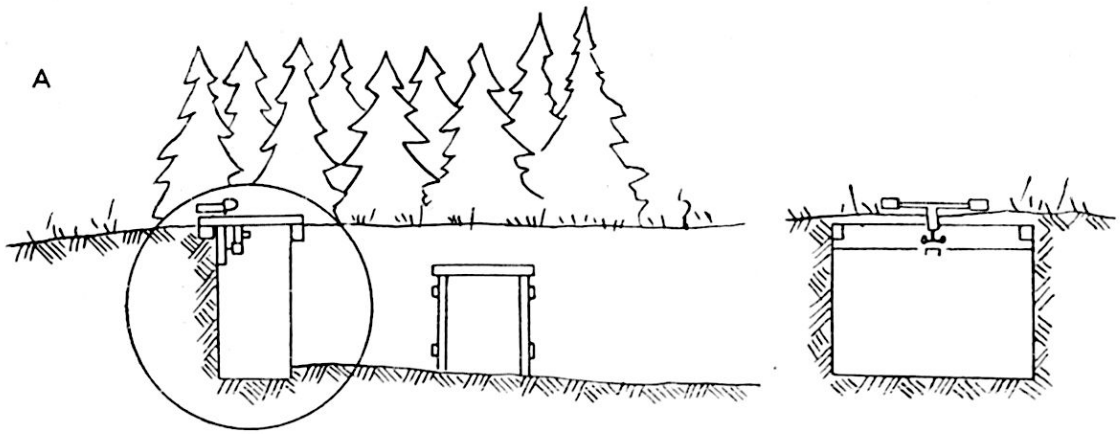
Wichtig ist, daß sich ein Dienstgrad mit den Schießunterlagen in Rufnähe des Schießenden aufhält. Feuerkommandos für wichtige Zielpunkte, Sperrfeuer nach Meldeband und Ansichtsskizzen müssen sich immer unmittelbar beim Beobachter befinden.

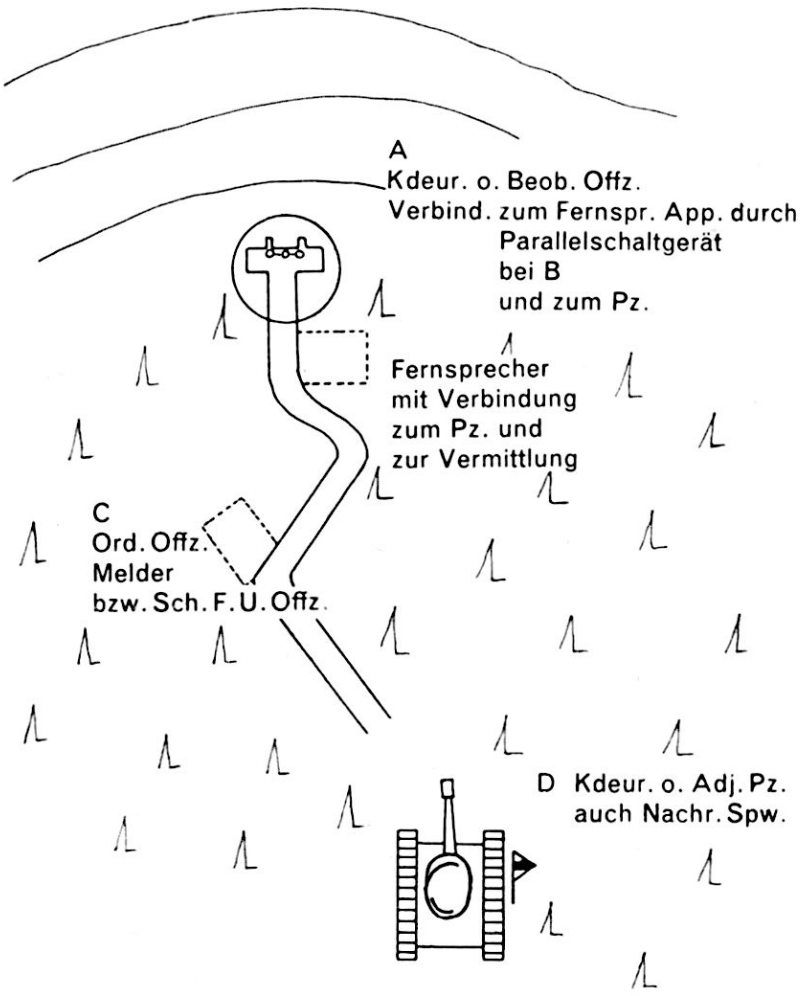
Der Abteilungsgefechtsstand II unter Führung des Adjutanten befindet sich in guter Beschuß- und Sichtdeckung in der Nähe des Gefechtsstands I, höchstens aber in unmittelbarer Nähe der Feuerstellungen.

Gerade in der Abwehr ist es von hohem moralischen Wert für die Truppe, wenn sie weiß, daß die Gefechtsstände in unmittelbarer Nähe der Stellung sind. Vielfach wurde aus Bequemlichkeitsgründen von dem Grundsatz abgegangen, daß sich der Gefechtsstand hinter der Mitte der Einheit befindet, so daß der Abschnitt auch übersehen werden kann.

Besonders für die Artillerie hat der Grundsatz zu gelten, daß der Kommandeur den Platz seines Gefechtsstandes so wählt, daß er seinen Abschnitt auch übersieht, ist doch die Abteilung in der Regel die schießende Einheit. Ist es aber nicht möglich, daß der gesamte Abschnitt übersehen werden kann, müssen die B-Stellen der Batterien und der Abteilungsgefechtsstand I sich in der Beobachtung ergänzen.

Skizze 1





Es sei hier noch ein Wort über den Platz des Kommandeurs und der Chefs bei der Begleitung eines Panzerangriffs gesprochen.

Für sie hat der selbe Grundsatz zu gelten, wie für die Kommandeure und Chefs der eigentlichen Panzereinheiten: «Die Truppe wird von vorne geführt!»

Der Kommandeur wählt seinen Platz grundsätzlich in der Nähe des Führers der Panzergruppe, damit er dessen Entschlüsse mithört und das Gefechtsfeld zu übersehen ist. Seine Chefs bzw. V.B.s in ihren Panzern verteilt er so, daß grundsätzlich der ganze Angriffsstreifen überwacht werden kann.

Kommandeure, die auf dem Standpunkt stehen, man könne die Truppe auf Grund der guten Funkverbindungen auch von hinten führen, haben in der Panzerartillerie keinen Platz.

Seine Führungsstaffel hält der Kommandeur bei Begleitung eines Panzerangriffs so klein als möglich – sind doch seine Führungsfahrzeuge – hier besonders die Fernsprechspw. und die Funkstellen zu Regiment oder Div. nur eine Belastung, da sie in das Kampfgeschehen nicht eingreifen können. Sie werden in diesem Falle bei den Geschützstaffeln mit nachgeführt und erst im Bedarfsfall vorgezogen.

Das Einfahren in die Feuerstellung

Das Einfahren in die Feuerstellung richtet sich danach, welche Formation die Abteilung auf dem Marsch einnimmt.

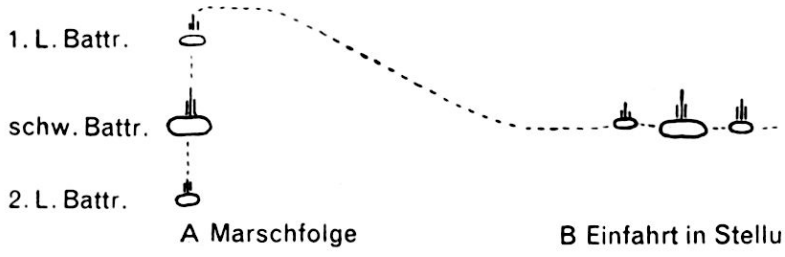
Im Gefechtseinsatz gibt es 2 Möglichkeiten der Marschgliederung:
- Die Abteilung marschiert in Reihe.
- Die Abteilung marschiert hinter den Panzern in Staffelung.

Wir haben bei der Marschordnung in Reihe die Batterien in folgender Gliederung marschieren lassen:

1. leichte Batterie – schw. Batterie – 2. leichte Batterie

Marschiert die Abteilung in dieser Reihenfolge und kommt der Befehl «Feuerstellung» oder «Feuerkommando», so schwenkt der nachführende Offizier mit seinem SPW vom Marschweg nach rechts oder links ab in den von ihm beabsichtigten Stellungsraum und die Batterien folgen in der entsprechenden Reihenfolge, so daß mit Hinblick auf die Luftaufklärung nur eine einzige Fahrspur im Gelände sichtbar sein wird. Die schwere Bat-

Skizze 2



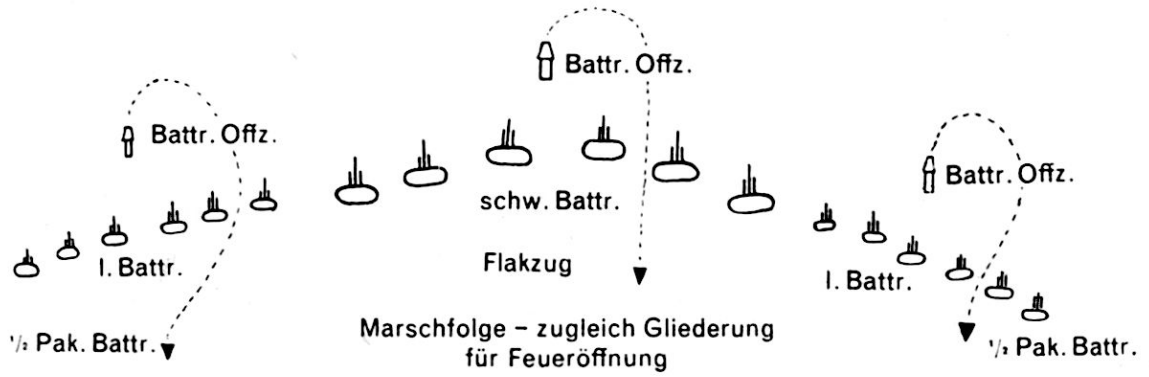
terie steht also nun grundsätzlich in der Mitte. Die Geschütze rangieren dann entsprechend der allgemeinen Richtung bzw. der Grundrichtung auf

Staffelung und Zwischenraum ein. Die Batterieoffiziere setzen sich entsprechend ab, so daß sie ihren Abschnitt vollkommen übersehen können.

Marschiert die Abteilung hinter dem Panzertreffen auf dem Gefechtsfeld, so wird sie, ebenso wie die Panzer, immer eine gestaffelte Gefechts- bzw. Marschordnung einnehmen. Sie schließt nur beim Passieren von Engen, Ortsdurchfahrten oder Brücken in Reihe auf.

Kommt das Kommando «Feuerstellung» oder «Feuerkommando» so bleibt die Abteilung praktisch auf der Stelle stehen, auf der sie sich gerade befindet. Sie wird von dieser Stelle aus das Feuer eröffnen. Die Geschütze werden dann entsprechend der Grundrichtung auffahren. Die Batterieoffiziere nehmen ihre Plätze ein – Flakzug und Pak-Batterie beziehen ihre Stellungen.

Skizze 3



Marschfolge – zugleich Gliederung für Feueröffnung

Die beiden vorgenannten Einfahrmöglichkeiten gelten in erster Linie für das Instellunggehen aus der Bewegung heraus. Hier kann weder Kommandeur noch Battr.Chef eine eingehende Einweisung in die Feuerstellung mit einer umfangreichen Befehlsgebung durchführen. Hier müssen die Battr.Offiziere selbständig arbeiten. Meist befindet sich sowieso ein Battr. Chef als Führer der Großbatterie bei den Geschützstaffeln.

Wird die Abteilung aber zur Unterstützung eines Angriffs nach Bereitstellung oder zu einem Überwachungsauftrag in der Abwehr herangezogen, so haben wir selbstverständlich nach den Grundsätzen der Vorschrift zu verfahren. Im allgemeinen werden wir aber auch in Reihe in die Stellung einfahren, damit wir der Luftaufklärung so wenig als möglich erkennbar werden.

Es sei hier noch einmal darauf hingewiesen, daß gerade in einer länger zu benützenden Feuerstellung die Geschütze einen festen Unterbau erhalten müssen.

Wenn die Abteilung auch infolge ihrer Panzerung gegen Splitter nicht

so anfällig ist, wie eine mot. Abteilung, so ist es gerade bei Abwehr erforderlich, daß eine Wechselstellung vorbereitet wird, da die Geschütze durch den Luftaufklärer doch recht leicht erkannt werden.

Bietet sich die Gelegenheit, so ist es gut, wenn man die Geschütze in einem dichten Tannenbestand bis zu 8–10 m Höhe in Stellung bringt. Das Schußfeld kann etwas geräumt werden – im übrigen sind die Geschütze doch verhältnismäßig hoch, so daß sie die Bäume entweder überschießen oder die Spitzen der Bäume, die in der Schußrichtung stehen, werden durch die Granaten weggerissen. Wir haben bei dieser Gelegenheit keine Frühzerspringer erlebt. Wir haben wochenlang in Stellungen in Tannenbeständen gestanden, ohne daß wir erkannt worden wären.

Aber auch Waldrandstellungen unter Bäumen mit weit überhängenden Ästen sind für die Pz.Geschütze sehr gut, da sie vollkommen unter die Bäume einfahren können.

(Fortsetzung folgt)

Was wir dazu sagen

Es lebe die Psychologie!

Von Oblt. Peter Heß

Diese Zeilen nehmen in keiner Weise zu den Äußerungen von Herrn Major Stürm im Januarheft der ASMZ Stellung; sie finden lediglich ihre Anregung in dem Satze «Wir leben im Zeitalter der praktischen Psychologie».

Psychologie: ein magisches Wort und ein unerschöpfliches Gesprächsthema. Herrliches Hilfsmittel, um jedem Gespräch den Anstrich des Durchdachten, ja Wissenschaftlichen zu verleihen. Und hinter den klingenden Worten? Nicht viel.

Es wird zuviel von der Psychologie gesprochen. Sie ist Mode. Diejenigen, die eine Truppe wirklich führen, weil sie zwischen sich und die Soldaten die Brücke des Vertrauens legen, wenden sie bloß an. Sie handeln natürlich und bauen auf ihre Erfahrung und die Erziehung, die ihnen schon vor der Offiziersschule zuteil geworden ist. Sie sind Männer und behandeln die Soldaten als Männer.

Es würde sich erübrigen, allzuviele Worte auf dieses Thema zu verwenden, wenn nicht die zeitweise überbordende Psychologiewelle üble Begleiterscheinungen im Gefolge haben könnte: Weil unsere Ausbildung leider